

Das Buch Juli

Ein Nachschlagewerk von biblischem Format und im Titel ohne x:
»Das Lesikon der visuellen Kommunikation« VON ULRICH STOCK

Über dieses Buch wird gesprochen, viele haben es noch nicht gesehen, aber schon von ihm gehört, es soll eine Art Lexikon sein, gedruckt auf dünnstem Papier, gleichwohl sehr schwer, und es ist nicht ganz klar, wovon es eigentlich handelt. Ist es ein Buchobjekt? Eine in Berlin lebende Designerin hat es geschrieben, oder besser: zusammengeschrieben, aus tausend Fitzeln. Sie heißt Juli Gudehus, soviel ist sicher.

Ich erwähnte das Buch dieser Tage am Telefon einem Freund gegenüber, er wusste schon Bescheid, denn eine Freundin von ihm hatte das Buch ebenfalls erwähnt, und ich konnte hören, wie er die Stirn in Falten legte: »Ich weiß nicht, ob ich mich dafür begeistern kann. Ich habe schon so viele Bücher, und dann kommen noch 3000 Seiten dazu.« Und was solle man damit überhaupt anfangen?

Nun liegt der Wälzer vor mir auf dem Tisch, und das Rätsel, das ihn umgibt, teilt sich sofort mit. Der sieht ja aus wie eine Bibel! Wulstig aufzuschlagen, pergamenten knistern die Seiten.

Juli Gudehus, 42, hat die vergangenen neun Jahre ihres Lebens jedenfalls halbtags damit verbracht, dieses *Lesikon der visuellen Kommunikation* zu machen: Stichworte aufzuschreiben, Auskünfte einzuholen, Zitate zuzuordnen, Reihenfolgen herzustellen, Lücken zu schließen. Sie hatte die Idee, bei ihr lagen Konzeption und Gestaltung, sie recherchierte und collagiert. Eine Frau, ein Buch. Das Buch Juli.

Ausgegangen war sie einst vom Wunsch, Namen und Begriffe aus Werbung und Gestaltung, aus Satz und Druck auf ihre Mehrdeutigkeit hin zu untersuchen. KÄSEBIER ist nichts zum Trinken, sondern der Name einer amerikanischen Fotografin: »K., Gertrude (1852–1934) ... Ihre revolutionären Arbeiten auf dem Gebiet des Porträts beeinflussten zahllose Fotografen nach ihr.«

Das HURENKIND ist kein Betriebsunfall im ältesten Gewerbe, sondern »die letzte Zeile eines Absatzes zu Beginn einer neuen Spalte«.

Und kehrt der ABZUG wirklich das Negative um, oder ist er, wie es auf Seite 1871 heißt, »der »Knallhebel« bei Gewehren?»

Gudehus, seit je freiberuflich tätig, viele Jahre Drucksachen des Deutschen Bundestages gestaltend, fragte Kollegen und Kunden, Familie und Freunde nach pointierten Definitionen von Fachbegriffen. PACKPAPIER. FILMSTREIFEN. KÜRZEL. Je knapper, desto besser. Knapp an der Sache vorbei? Noch besser.

Mochte das ursprüngliche Anliegen schon abwegig gewesen sein, unter ihrer Lust am Sammeln und Kombinieren geriet es ihr völlig außer Kontrolle. Sie suchte bei Dichtern und Denkern, bei Art-Direktoren und Kunsttheoretikern, bei Jacques Cousteau, Madonna und Hans-Dietrich Genscher, sie wühlte in der Heiligen Schrift wie im Internet.

Zum Stichwort LACK lesen wir auf Seite 1632: »Glänzendes Material, das mit Polyurethan behandelt wurde. In der SM-Szene besonders beliebt, weil es edel und hochwertig

aussieht und nicht so pflegeintensiv und atmungsunaktiv wie Gummi beziehungsweise Latex ist.« Ein Fundstück von der Website: www.sadorado.com.

Etlche Definitionen hat Gudehus selber verfasst, so den zweiten Eintrag zu LACK: »Englisch = MANGEL.« Sie lässt ihm zwei englische Einträge zu mangelhaftem Design folgen und verweist dann zurück auf die Seite 760, auf welcher der Lack in deutscher Sprache sehr technisch erläutert wird, woran man sieht: Alphabetisch aufgebaut ist das Werk auch nicht.

Es ist eben kein Lexikon, sondern ein *Lesikon*. Und dieser einleittrige Gag im Titel trägt zum Gelingen des Ganzen ebenso bei wie die geballte Wucht der 9704 abgehandelten Begriffe. »Nichts ist sicher, und nicht einmal das ist sicher«, steht dem Buch als Motto voran. Und, von wegen visuell: nicht ein Bild, nirgends!

Um auf den kritischen Freund von oben zurückzukommen: Was könnte er mit dem Buch wollen sollen? Als Lexikon ist es kaum brauchbar, Durchlesen geht nicht wirklich. Das Werk hat 508 Kapitel, die einer eigenwilligen Dramaturgie folgen, wie die Titel der ersten fünf Abschnitte zeigen: *Vorab, Erste Schritte, Starten, Initialisieren, Anfangen*. Allerdings stellt sich hier auch schon jene Komik ein, die zum Umherstreifen im Buch verführt, oder soll ich sagen: zum Surfen?

Manche Kapitel, eigentlich Stichwortsammlungen, heißen sachlich *Geschäftsdrucksache, Plakat, Printmedium, Wort für Wort*, andere heißen *Esst mehr Obst!, Durch die Schweiz, Auf der Toilette* oder *Organisiertes Verbrechen*.

Der Eindruck großen Gewichts, der durch den Umfang und peniblen Zuschnitt des Werkes entsteht, verflüchtigt sich in den blütenartigen, schwebenden Details. Andererseits ist es keine reine Spielerei, dafür steckt zu viel drin. Vielleicht ist es schriftgewordene ADS, Attention Deficit Disorder, diese Jetztkrankheit, ins Positive gewendet: Die Welt ist so bunt und interessant, es wäre zu schade, sie dem WWW zu überlassen. Und, ja: Gudehusens Suchergebnisse sind weit unterhaltsamer als die von Google.

Unter dem Kapitel *Erziehung* versammelt sie mal eben Begriffe wie WOLLEN, DÜRFEN, KÖNNEN und MÜSSEN. Kostprobe:

»Es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun« (Johann Wolfgang von Goethe, *Maximen und Reflexionen*, 1833).

»Du darfst!« (Werbespruch von Du darfst).

»Kann man nicht lernen, muß man können« (Astrid Lindgren, *Pippi Langstrumpf*, 1941).

»Linien müssen dünn sein, sonst werden sie zu Balken oder gar Flächen« (*High Quality*, Heft 20, 2/1991).

An mancher Stelle regt sich beim Blättern der Wunsch, selber etwas hinzuzufügen: *Lesikon 2.0* – nur lässt der dicht gesetzte Text für Kritzeleien kaum Platz.

Also ein Als-Ob-Lexikon, das den Leser zum Streunen verführt; klar unterschieden von einem üblichen Nachschlagewerk, über dessen Nüchternheit und Balance die Lektürelust rasch erlahmt. Gudehus bringt die Schnoddrigkeit manchen Eintrags (ALTERSVORSORGE »Haha.«) gegen die seriöse Aura des Folianten in Stellung. Das Buch ist von seinem Äußeren her so sehr Lexikon, mehr geht kaum. Seine Seiten (bis auf den arg pappenen Einband) sind besser gestaltet als die mancher Enzyklopädie – oder sollte ich diese Behauptung lieber noch einmal überprüfen? Wann hatte ich, wann hatten Sie zuletzt so etwas in der Hand?

Das *Lesikon* ist eine Feier der Schwarte in den Zeiten des Internets. Kein Zufall, dass es jetzt kommt, da Lexika verramscht werden, und alle Welt auf Wikipedia vertraut. Könnte das *Lesikon* bei Manufactum im Laden stehen? Nein, dafür ist es zu spöttisch: Die Waren des Erinnerungskaufhauses sind bitterernst, mögen ihre Preise auch ein Witz sein.

Gudehus wahrt die überkommene Form und schmeißt in ihr eine Party, etwa so, wie wenn man in einer stillgelegten Zeche oder alten Scheune ein Restaurant eröffnet. Die Gäste sind begeistert: Wie viel Arbeit da doch drinstecke! In jeder Hinsicht.

3512 Autoren listet das 68-seitige Verzeichnis am Ende auf; im Vorwort dankt Gudehus besonders jenen 627 Autoren, die auf ihre persönliche Einladung hin ein paar Zeilen beigetragen haben. Natürlich bekommen die kein Honorar, nicht einmal ein Belegexemplar – ganz wie bei Wikipedia.

Tausende haben mitgeschrieben an diesem Buch, freiwillig oder unfreiwillig, auch das ist eine Netzthematik. Alles hat mit allem zu tun, alle mit allen. Selbst ich, fiel mir dann wieder ein, habe ja etwas damit zu tun.

Und das kam so: Im Jahr 1993 präsentierte eine junge Designerin ein spezielles Werk auf einer ZEIT-Seite, die Schöpfungsgeschichte, in Piktogrammen erzählt. Die Sache wurde mehrmals nachgedruckt, auch als Buch. Damals lernte ich Juli Gudehus kennen.

Vor neun Jahren sahen wir uns wieder, als sie gerade die Idee zu ihrem *Lesikon* hatte. Begeistert war sie, und ich weiß noch, dass ich nicht genau verstand, was sie vorhatte. Aber ich gab ihr einen Text zur KLARSICHTHÜLLE. Gehört habe ich dann nicht mehr davon. Wie sagt man so schön: Die Sache geriet in Vergessenheit. Dass ich mich an mehr nicht erinnere, könnte aber auch an dem Tag gelegen haben, der auf unser Gespräch folgte, es war der 11. September 2001.

Zu NINE ELEVEN schweigt das *Lesikon*, wie zu BIN LADEN, zu BURKA. Die globalen Reizworte der visuellen Kommunikation fehlen. Zwischen TERMINDRUCK und TESAFILM hätte TERROR den Rahmen des ambitionierten Werkes wohl gesprengt.



Juli Gudehus:
Das Lesikon der visuellen Kommunikation
eine Collage;
Verlag Hermann Schmidt, Mainz
2010; 3000 S.,
bis 31.12. 80,- €, danach 100,-€